

Die Solarenergie ist auf dem Vormarsch



Der Photovoltaik-Zubau in der Schweiz stieg 2020 um mindestens 30 Prozent.

Der Ausbau von Solarstrom ist auf einem Rekordhoch. Er fiel 2020 gegenüber dem Vorjahr um 30 bis 39 Prozent höher aus. Dieser jährliche Zubau soll in den nächsten Jahren um den Faktor drei bis

vier gesteigert werden, wie Swissolar mitteilt. Der Branchenverband präsentierte an einer Tagung in Bern die neuesten Zahlen gemäss einer Schätzung aufgrund von bisher verfügbaren Zahlen.

Bis 2050 sollen aus der Sicht von Swissolar jährlich 45 Terawattstunden (TWh) aus Solarstrom stammen. Denn Photovoltaik verfüge über das «weitaus grösste Potenzial zur Stromerzeugung in der Schweiz», schreibt der Fachverband für Sonnenenergie. Die Energieperspektiven 2050+ des Bundesrats rechnen derweil mit jährlich 34 TWh Solarstromproduktion bis 2050.

Priorität hat für Swissolar die Nutzung kleiner und mittelgrosser Dächer. Solche Anlagen von unter 150 Quadratmetern auf Dächern von Ein- und Mehrfamilienhäusern würden fast die Hälfte des einfach erschliessbaren Solarpotenzials bergen. Es sei deshalb prioritär, dass insbesondere für diese Anlagen Investitionssicherheit geschaffen werde. Ein probates Mittel dazu sei ein minimaler Rücklieferarif von 10 Rappen pro Kilowattstunde. Auch die Winterproduktion soll angekurbelt werden, denn alpine Solaranlagen hätten eine deutlich höhere Winterproduktion als solche im Mittelland. (sda/bb)

Arbeitsbühnen bleiben gefragt



Eric Hunziker ist Präsident des Verbands Schweizer Arbeitsbühnen Anbieter (VSAA).

Der Verband Schweizer Arbeitsbühnen Anbieter (VSAA) blickt zufrieden auf das Jahr 2020 zurück. Auch wir haben die Pandemie gespürt, doch hat sich klar gezeigt, dass es auch in Krisenzeiten Arbeitsbühnen braucht. Das vergangene Jahr hat das Wachstum der Arbeitsbühnen-Branche gebremst, doch im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen bleibt die Sparte mehr als solide. Die breite Abstützung auf verschiedene Kundensegmente und Branchen ist und bleibt das A und O der Krisenresistenz. Eine Umfrage des VSAA bei seinen Mitgliedern hat keine Erschütterungen gegenüber 2019 gezeigt.

Die Anzahl der Standorte stieg sogar leicht an, von 132 auf 135. Auch die Anzahl der Mitarbeiter und Lernenden zeigt nach oben: Mehr als 750 Menschen sind

mittlerweile in der Branche beschäftigt. Sie sind zuständig für rund 5200 Mietgeräte mit einer gesamten Hubhöhe von fast 56 Kilometern. Der geschätzte Umsatz bleibt konstant bei rund 113 Millionen Franken, wobei nicht alle Mitglieder ihre Umsatzzahlen bekanntgeben, womit der tatsächliche Gesamtumsatz sicherlich höher liegt.

Es zeigt sich: Waren Arbeitsbühnen noch vor gar nicht so langer Zeit eine Randerscheinung, sind sie mittlerweile aus dem Alltag vieler Berufsleute nicht mehr wegzudenken. Baugerüste, Leitern und Seile mögen gute Dienste leisten, doch zahlreiche Branchen setzen auf die modernen und sicheren Arbeitsbühnen. Handwerk, Bau, Industrie und Facility Services sind gemäss der Umfrage die grössten Kunden.

Sehr wichtig ist dem VSAA und seinen Mitgliedern eine Kultur der Sicherheit. Der Verband unterstützt deshalb die Unternehmen insbesondere in Ausbildungs- und Sicherheitsfragen und steht in engem Kontakt mit den Behörden. Da ein grosser Anteil der eingesetzten Hub-

arbeitsbühnen regelmässig den Besitzer beziehungsweise Benutzer wechselt, ist ihre fachmännische Instandhaltung von entscheidender Wichtigkeit. Deshalb hat der Verband einen Schwerpunkt auf die Wartung von Hubarbeitsbühnen gelegt. Im vergangenen Jahr wurde eine entsprechende Weisung herausgegeben.

Ein weiteres Thema, das die Branche beschäftigt, ist der Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen. Mit der Ablehnung des CO₂-Gesetzes durch das Volk wurde dieses Thema nicht begraben. Beispielsweise ist in einigen deutschen Städten der Zugang mit dieselbetriebenen Fahrzeugen bereits verboten oder stark eingeschränkt. Der europäische Dachverband European Rental Association hat

Kolumne



Verband Schweizer Arbeitsbühnen Anbieter
Association Suisse des fournisseurs de plate-formes de travail
Associazione Svizzera fornitori di piattaforme
www.verbandvsaa.ch

beim Dossier «Carbon Footprint of Construction Equipment» die Führungs-

rolle übernommen. Der VSAA unterstützt seine Mitglieder, damit sie den allfälligen Anforderungen von Kunden und Behörden an den ökologischen Fussabdruck der Arbeitsbühnen nachkommen können. ■

Die «Traube» bleibt stehen

Das Bundesgericht hat in einem neuen Urteil in einer Grundsatzfrage zugunsten des Heimatschutzes entschieden. Möglicherweise schutzwürdige Gebäude gehören somit grundsätzlich in das Inventar der Denkmalobjekte der Gemeinde. Auslöser war ein Rechtsstreit um das

Gebäude der Wirtschaft «Zur Traube» in Dägerlen ZH. Mit dem Entscheid des Bundesgerichts endet ein rund vierjähriger Rechtsstreit, wie der Zürcher Heimatschutz (ZVH) mitteilt. Das oberste Gericht gab dem ZVH im Streit um das Gasthaus «Zur Traube» in Dägerlen bei Winterthur Recht.

Die Gemeinde bewilligte den Abbruch des Gebäudes und den Bau zweier Mehrfamilienhäuser auf dem Grundstück. Der ZVH beanstandete, die «Traube» sei zu Unrecht nicht ins kommunale Inventar schutzwürdiger Bauten aufgenommen worden. Objekte, die sich in einem solchen Inventar befinden, dürfen nicht ohne vertiefte Abklärungen abgebrochen werden. Die zuständigen Behörden prüften im Jahr 2015 zwar die Aufnahme ins Inventar, lehnten diese jedoch ab. Nach Ansicht des Bundesgerichts war dieser Entscheid jedoch falsch, weil die Verantwortlichen damals zu strenge Kriterien angewendet haben.

In das Inventar sollen nicht nur Objekte aufgenommen werden, die mit Sicherheit geschützt werden müssten. Es genüge schon «die Möglichkeit, dass sich ein Objekt bei genauerer Untersuchung als schutzwürdiges Denkmal erweisen könnte». Der Fall der «Traube» geht nun zurück an das Zürcher Baurekursgericht. Dieses muss nun über die Schutzwürdigkeit des alten Hauses entscheiden. Bis auf Weiteres bleibt die «Traube» also stehen, und die Wohnungen werden nicht gebaut. (sda/bb)



Die «Traube» in Dägerlen ist ein typisches traditionelles Gasthaus aus dem frühen 19. Jahrhundert.

Sportanlagen

Parkour-Park im Wankdorf

Das Sportangebot im Aussenbereich der Sporthalle Wankdorf soll um eine Parkour- und Bewegungslandschaft erweitert werden. Gleichzeitig soll das Lagergebäude für Sportmaterial erweitert werden. Für die beiden Vorhaben beantragt der Berner Gemeinderat dem Stadtrat einen Baukredit von 1,07 Millionen Franken. Rund 45 Prozent der Kosten entfallen auf die Parkour-Anlage. Der Parkour-Sport sei schweizweit bedeutend und erfreue sich steigender Beliebtheit, schreibt der Gemeinderat in einer Medienmitteilung. Im geplanten Parkour-Park sind verschiedene Hindernisse vorgesehen, die den Sportlerinnen und Sportlern als Trainingsobjekte dienen.

Die neue Anlage ergänzt gemäss dem Gemeinderat das Angebot am Sportstandort Allmend beziehungsweise Wankdorf und schafft zusätzlich frei zugängliche Bewegungsräume, die unabhängig von Alter, Geschlecht oder sportlichem Hintergrund von unterschiedlichsten Gruppen und Einzelpersonen genutzt werden können.

Verschiedene Objekte können auch als Sitzgelegenheiten dienen, etwa für Familien.

Parkour-Läufer versuchen, sich in den Weg stellende Hindernisse durch die Kombination verschiedener Bewegungen möglichst effizient und nur mit den Fähigkeiten des eigenen Körpers zu überwinden. Parkour wird bereits heute an Geländern oder der Tribüne auf der bestehenden Anlage rund um die Sporthalle Wankdorf betrieben. In der Schweiz gibt es erst in Lausanne einen Parkour-Park. (bb)



Der Parkour-Sport wird immer beliebter.

Schreiner fordern GAV

450 Schreinerinnen und Schreiner forderten am Samstag in Zürich an einer Kundgebung einen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) und vom Arbeitgeberverband VSSM die Aufgabe seiner «Blockadehaltung». Dies teilen die Gewerkschaften Unia und Syna mit. 2435 Schreiner aus der Deutschschweiz und dem Tessin fordern in einer gemeinsamen Petition an den VSSM die Rückkehr der Arbeitgeber an den Verhandlungstisch mit dem Ziel, «einen fairen und starken Gesamtarbeitsvertrag abzuschliessen». (sda)

Velovorzugsrouten in Zürich

In Zürich soll in weniger als zehn Jahren ein durchgängiges Netz von mindestens 50 Kilometern entstehen, auf denen Velofahrende nicht auf motorisierten Individualverkehr treffen und bei Querungen grundsätzlich vortrittsberechtigt sind. Der Gemeinderat hat diesen Passus in den kommunalen Verkehrsrichtplan aufgenommen. Damit wird die im September 2020 angenommene Volksinitiative «Sichere Velorouten für Zürich» umgesetzt. (sda)